

Bierbaum, Otto Julius: Als sich zum fünften Male im Westen (1887)

- 1 Als sich zum fünften Male im Westen
- 2 Die Sonne verbarg vor des Mondes Schein,
- 3 Bedrückte wieder die Luft Chodschesten,
- 4 Des schönen Fremdlings Lust zu sein.
- 5 Und sprach mit Seufzern, tief entpreßten,
- 6 Zu unserm klugen Papagein:
- 7 Wie kannst du mich so bangen sehn!
- 8 Grausamer Vogel, laß heute mich gehn!
- 9 Der Papagei benetzte sich
- 10 Die dicke Zung, tat einen Strich
- 11 Mit seinem Schnabel am Gefieder,
- 12 Hob müd die schweren Augenlider
- 13 Und sprach, ein wenig schläferig:
- 14 Geh, schöne Frau! Beeile dich!
- 15 Denn, Herrin, sieh, es kann geschehn,
- 16 Dein Gatte kehrt mit einmal wieder,
- 17 Und, was du dir in Wünschen baust,
- 18 In heißen Sinnen lebend schaust,
- 19 Wirst plötzlich du verschwinden sehn,
- 20 Wie jene Vier ihr Meisterstück.
- 21 Verschwunden wars, kam nie zurück.

- 22 Was denn? Was wars? Was ist verschwunden?
- 23 Ein Meisterstück? Nie mehr gefunden?
- 24 Wars wirklich so ein kostbar Ding?
- 25 Ein Bild? Ein Lied? Ein Kleid? Ein Ring?
- 26 Ach, liebes, gutes Papchen, sprich!

- 27 Und Frau Chodscheste setzte sich.

- 28 Der Vogel kraute sich am Schopfe
- 29 Und wackelte mit seinem Kopfe
- 30 Und tat das linke Auge zu

31 Und sprach nach seiner Art, gemessen,
32 Langsam, um ja nichts zu vergessen:
33 So höre, du!
34 Ein Goldschmied und ein Zimmermann,
35 Die huben eine Reise an
36 Und fanden, wie sie fürbaß schritten,
37 Am Wege als willkommenen Dritten
38 Einen alt ehrwürdigen Eremiten,
39 Und, als sie weiter pilgerierten,
40 Gleichfalls willkommen einen Vierten.
41 Das war ein Schneider lobesan,
42 Mit dem sie fleißig diskutierten.
43 So kam denn bald die Nacht heran.
44 Kein Baum, kein Strauch in weiter Runden:
45 Die Wüste wars, in der sie stunden.

46 »ich mein, wir wolln uns schlafen legen!«
47 Der Schneider sprach. Und »meinetwegen«
48 Erwiderte der Zimmermann.
49 Der Goldschmied war auch nicht dagegen,
50 Und, weil man zu nachtschlafner Zeit
51 Nichts Beßres tun, als schlafen kann,
52 Gab auch Einsiedel seinen Segen.
53 Jedoch gebot Fürsichtigkeit,
54 Daß jeder einmal nach der Reih
55 Zur Sicherheit der Kumpanei
56 Gebotner Wache mußte pflegen.

57 Den Zimmermann, als jüngsten, traf
58 Die erste Wache. Tief in Schlaf
59 Verfielen bald die andern Drei.

60 Daß ihm nicht auch die Lider sänken,
61 Begann im Kreise weit herum
62 Der Zimmermann den Schritt zu lenken.

63 Und, siehe da, er fand ein Trumm
64 Von einem Lorbeerbaum am Wege.
65 »du kommst mir recht in mein Gehege«,
66 Sprach allsogleich der Zimmermann
67 Den schönen dicken Baumstamm an,
68 Und nahm sein Beil und hieb ihn glatt
69 Und rund und schön. Und, noch nicht satt
70 Der lieben Arbeit, sachte, sachte
71 Er ein Figürchen daraus machte,
72 Schöngliederig und schlank und fein,
73 So, wie er sich das Mädchen dachte,
74 Das einmal möcht sein Weibchen sein.

75 Drauf weckte er den Juwelier
76 Und sprach: »Ich laß Gesellschaft dir,
77 Und zwar zur Nacht die allerbeste!«

78 (hier lächelte vergnügt Chodscheste.)

79 Der Goldschmied sah das Dingchen an
80 Und dachte sich: »Da fehlt was dran.
81 Ein Mädchen ohne Kett und Ring,
82 Das ist fürwahr ein halbes Ding.«
83 Und tät sogleich den zierlichen Gelenken
84 An Fuß und Hand Goldreife schenken
85 Und eine Perlschnur um den Hals.
86 Brust, Stirn und Ohren ebenfalls
87 Bedacht er kunstreich mit Geschmeiden.

88 Dann tippte er den Schneidersmann
89 Mit leisem Finger weckend an
90 Und sprach: »Ich laß dir was zu kleiden!«
91 »was!?« rief der Schneider, »in der Nacht?!
92 In dieser leeren Wüstenei?«
93 Dann aber: »Himmel! Welche Pracht!«

94 Und gleich begann die Schneiderei.
95 Denn, was ein rechter Schneider heißt,
96 Die Nacktheit nicht als höchstes preist,
97 Und wenn sie zehnmal göttlich sei.
98 Hat also Kleiderchen gemacht
99 Dem Weibchen so aufs allerbeste,
100 Daß es, obwohl aus Holze, lacht
101 (das gleiche tat Madam Chodscheeste)
102 Und selig in die Wüste schaut,
103 Als wärs lebendig eine Braut.

104 Der Schneider sehr zufrieden war.
105 Zupfte Einsiedelmann am Haar
106 Und sprach: »Hochwürden wollt geruhn,
107 Einen frommen Blick dorthin zu tun,
108 Wo uns Besuch geworden ist,
109 Erbaulich für Moslem und Christ.
110 Ich weiß, es wird Euch nicht verdrießen,
111 Einer Huri Anblick zu genießen,
112 Und sicher ist, wie müd Ihr seid:
113 Vor Schlaf seid Ihr anjetzt gefeit!«

114 Und also wars. Einsiedelmann
115 (dieweil ein Frommer sonst nichts kann)
116 Hub allsogleich zu beten an
117 Mit selig hochgezogenen Braun
118 Zum Dank, daß ihm das Glück beschert,
119 In Wüstennacht ein Weib zu schaun,
120 An Schönheit des Propheten wert.
121 »nur«, sprach er zu sich selber dann,
122 »wie schade, daß das Ding nicht lebt,
123 Der Busen sich nicht senkt und hebt,
124 Der volle Arm ans Herz nicht drückt,
125 Das dunkle Aug ins Herz nicht blickt!«
126 Und warf sich nieder auf die Erden:

127 »bei Allah! Das muß anders werden!
128 Allah ist groß! Allah vermag
129 Aus Nacht zu machen hellen Tag;
130 Drum wird er, wenn ein Frommer fleht
131 (wie ich), auf herzliches Gebet
132 Gewiß, gewiß ein Wunder tun!
133 Allah, nicht wahr, du wirst geruhn
134 Und allsogleich befehlen nun,
135 Daß Lebensodem in sie weht,
136 Die viel zu schön ist, tot zu bleiben!
137 O Allah, laß sie nicht bloß leiben!
138 Laß sie auch leben! Und – laß sie lieben!
139 Wir alle wären ja Staub geblieben,
140 Hättest nicht du in unsre Nasen
141 Deines Geistes einen Hauch geblasen.«

142 Und sieh: Ein Wehn kam durch die Nacht
143 Und hat lebendig das Holz gemacht,
144 Das augenblicks mit seinem Munde
145 Silberhell zu lachen begannnte,
146 Daß Zimmermann, Schneider und Juwelier
147 Aufwachten und rasten vor Liebe schier.

148 Und, da den alten Eremiten
149 Die Liebe gleichfalls hat geritten,
150 So rasten gemeinsam alle Vier.

151 Das Weiblein aber, was tat – Es?
152 Je nun, – nichts weiter Besonderes.
153 Setzte sich still auf den Bettelsack
154 Des Eremiten in guter Ruh
155 Und schaute dem Tanze der Viere zu,
156 Die sich traktierten wie Lumpenpack.
157 Mit viel Gefuchtel, Geschimpf, Geschrei
158 Rief jeder, daß sie sein Eigen sei

159 Und jeder andre ein Schubiak.

160 »wer machte sie?« rief der Schreiner stolz:

161 »ich, ich, ich, ich! Aus Lorbeerholz!«

162 »wer schmückte sie?« rief der Goldschmied aus:

163 »ich! Vorher sah sie nach gar nichts aus!«

164 »wer zog sie an?« der Schneider schrie:

165 »ich machte gesellschaftsfähig sie!«

166 »wer betete ihr das Leben an?

167 Wer? Ich!« rief der Einsiedelmann.

168 Indessen trat durch Ostens Tor

169 Die Sonne königlich hervor

170 Und tauchte in Gold mit ihrem Schein

171 Die weite Wüste leuchtend ein.

172 Und sieh: Es war in ihrem Strahle

173 Die Wüste eine goldne Schale,

174 Nur ein Gefäß für deren Pracht,

175 Die in der wunderlichen Nacht

176 Die Viere wie im Traum gemacht.

177 Und auf die Kniee hin vor ihr,

178 Der Lächelnden, die sich nicht rührte,

179 Stürzten verzückt, berückt die Vier,

180 Als ob nicht Allah das Gebet gebührte.

181 So gottlos ist verliebter Lust Begier.

182 Doch Strafe folgt der Sünde auf dem Fuß.

183 Dies, Herrin, ist nicht eines Kakadus

184 Private Meinung, sondern tief erwiesen.

185 Ein süß Konfekt ist sündiges Genießen,

186 Doch nachher kommt das bittre Myrrhenmus
187 Verdienter Strafe. Niemand feiert Feste
188 Verbotenen Rausches ohne Nachgeschmack!

189 (halt dich nicht auf! stirnrunzelte Chodscheste.)

190 Wie du befehlst! Also: Das Schnick und Schnack
191 Der Viere, die verzückt auf ihren Knien lagen,
192 Ward plötzlich unterbrochen. Hüh! und hoh!
193 Erscholl und das Geknirsch von einem Reisewagen,
194 Auf dem, im Sande nicht prestissimo,
195 Ein reicher Mann herbeigefahren kam.
196 Wie der das Weib sah auf dem Bettelsack,
197 Gabs einen Ruck ihm, und er rief: »O scham-,
198 Schamloseste von allen Frauen! Da,
199 Auf diesem Bettelsacke sitzt sie, ha!
200 Die ich verliebt zum Eheweibe nahm!
201 Ein schönes Wiedersehn, fürwahr, Madam!
202 Mit Vieren, Vieren! ist sie durchgegangen,
203 Drum ist nicht ein-, nein viermal sie infam,
204 Und diese Viere müssen schleunigst hangen!
205 Auf! Bindet sie – und sie! Bei meinem Gram!
206 Ich will mein Recht und ihren Tod erlangen!«

207 Es schrie das Weib. Die vier Verliebten schrien.
208 Es schrie der reiche Mann und seine Knechte.
209 Es war, als ob ein Heer von Moslemin
210 Für Allah schrie im heiligen Gefechte.

211 Doch, als die Fünfe dann gebunden waren,
212 Ist schweigend man zu einer nahen Feste,
213 In ders an Galgen keineswegs gebrach,
214 Durch tiefen Wüstensand langsam gefahren.

215 (hier schüttelte das schöne Haupt Chodscheste,

216 Indessen sie im Ton der Neugier sprach:
217 Und wie empfing der Kommandeur die Gäste?)

218 Gleich, Herrin, gleich! Du weißt es ja: das Beste
219 Kommt bei Geschichten immer hintennach.
220 Denk dir! Der Kommandeur, kaum, daß ein Blick
221 Aus seinem dunklen Aug das Weib gestreift,
222 Ruft aus: »Dank, Allah, dir und dem Geschick!
223 Da ist sie, sie, die scham- und treulose,
224 Die viel zu früh mein Jugendhaar bereift
225 Mit schneeigem Schimmer hat, die meine Rose
226 Verliebt ich hieß, und die ich jetzt,
227 Da sie mein Herz zerrissen und zerfetzt,
228 Den Dornbusch aller Schande nenne,
229 Den Dornbusch, den ich, wenn Gerechtigkeit
230 In unserm Land noch herrscht, bei meinem Eid,
231 Samt dem Gestrüpp, das ihn umgibt, verbrenne!
232 Zum Kadi! Auf zum Kadi augenblicks
233 Mit ihr und jenen, die mir hinterrücks,
234 Die frechen Hunde, sie, mein Weib, geraubt!«
235 Der reiche Mann reibt sich die Augen, glaubt,
236 Er träume, ringt nach Worten, stottert, stöhnt, –
237 Es hilft ihm nichts, man läßt ihn nicht beginnen.
238 Es wird die Hand, des Hanfschmucks nicht gewöhnt,
239 Seilfest gefesselt, und er muß von hinnen.

240 Und unsre Vier, natürlich, ebenfalls.
241 »zum Kadi! Wehe! Wehe unserm Hals!«

242 Nur das Madamchen bleibt ganz still und laß;
243 Sie hat sogar, obgleich auch sie gebunden
244 Und an den Knöchelchen leicht aufgeschunden
245 Von diesen dummen Stricken war, etwas
246 Wie kitzelnde Genugtuung empfunden:
247 Ob auch die Fessel ihr das Pülschen preßte,

248 Sie fühlte sich wie Vögelchen im Neste
249 Bei der sehr angenehmen Rechnung, daß
250 Sechs Männer sich in sie verliebt in wenigen Stunden.

251 (sechs! träumte vor sich hin Chodscheste.)

252 Und nun zum Kadi denn! Hoch zu Kamele
253 Ritt schlanken Paßtrabs schnell der Kommandeur
254 Voll Rachedurst voraus, und seiner Seele
255 Hinströmender Erguß fand huldreiches Gehör.
256 Der Kadi sprach: »Bei Gott! die Philomele,
257 Die dich betrogen hat, singt bald nicht mehr!
258 Denn Ehebruch heißt Kapitalverbrechen,
259 Und nur der Tod kann den Gehörnten rächen!«

260 Du siehst, der Kadi war ein strenger Mann.
261 (sind alle so? frug bang Chodscheste an.)

262 Der unsere wars, d.h. – nun, du wirst sehn.
263 Er war schon alt. Schwer wurde ihm das Gehn,
264 Und reichlich fettbeladen war er auch.
265 Nie sah die Welt so ungeheuren Bauch,
266 Und niemals, glaub ich, sieht sie mehr
267 An einem Menschen soviel Schmeer.
268 Die Augen aber waren winzig,
269 Der Blick war blöde, müde, blinzig,
270 Die Haut war, ja, wie sag ich gleich,
271 Nicht seiden- oder sammetweich:
272 Mehr lederartig und dabei
273 Nicht ganz von kleinen Flecken frei,
274 Die ab und an ein wenig näßten.

275 (hier wurde nicht ganz wohl Chodschesten.)

276 Kurz: reizend war er eben nicht.

277 Doch, wer sucht Reize bei Gericht?
278 Auch hatte er, das muß der Neid ihm lassen,
279 Die Kunst der niederschmetternden Grimassen,
280 Vor denen, wer mit Sündenlast
281 In ihr Bereich tritt, jäh erblaßt.
282 So saß er da mit fürchterlichen Mienen,
283 Als unsere Vier vor ihm erschienen,
284 Und, – na, was ist? um Gottes willen,
285 Was ist denn los? –: der Kadi schreit
286 Und reißt die kleinen Augen weit,
287 Unglaublich weit auf: »Meine Brillen!
288 So bringt mir doch die Brillen!« – Da, –
289 Er setzt sie auf: – »Bei Allah! Ja!
290 Sie ists! Sie ists! O welch Entzücken!
291 Komm, laß an meine Brust dich drücken!
292 Hab keine Angst, ich straf dich nicht,
293 O du mein Mond- und Sonnenlicht!
294 Was du auch tatst, es ist verziehn,
295 Willst du nur nicht noch einmal fliehn!
296 Mein Zuckerschötchen! Mein Perlenschneckchen!
297 Mein Sammetfüßchen! Mein Honigweckchen!
298 O komm, sei gut, o komm zu mir,
299 Mein Seligkeitenelixier!
300 Was du verlangst, ich will dir alles schenken,
301 Und bloß die andern laß ich henken!«

302 Bei diesen Worten des alten Kadi
303 Standen bildsäulenähnlich da die
304 Männlichen Personen dieser Geschichte.
305 Doch auf des Weibes schönem Gesichte
306 War immer das gleiche Lächeln zu sehn
307 Und nicht
308 Es schien, was alles auch passierte,
309 Das holde Dämchen fand es bloß scharmant,
310 Daß jeder Mann für sich sie reklamierte.

311 Die ganze Welt schien ihr ein Zuckerkant,
312 Den sie mit Lächeln schnabulierte,
313 Im Süßigkeitenknabbern höchst gewandt.

314 Sie tat, als wär sie zum Vergnügen hier.
315 Sogar der Kadi machte ihr Pläsier.

316 Die andern aber, als das starre Staunen
317 Vorüber war, empörten sich gewaltig
318 Und äußerten mit Worten mannigfaltig,
319 Doch mehr mit Brüllen, als mit leisem Raunen,
320 Sie seien nicht im mindesten gesonnen,
321 Beim Fest der richterlichen Liebeswonnen
322 Als Fahnenschmuck am Galgenstamm zu dienen.
323 »das Weib ist mein!« rief jeglicher von ihnen,
324 »und der Herr Kadi ist jetzt selbst Partei.«

325 Es war ein Armefuchteln, ein Geschrei,
326 Ein Fäusteballen, Hälseriecken, Toben,
327 Daß selbst die Seligen im Himmel oben
328 Sich wolkennieder bückten, was denn sei;
329 Und alles Volk, aus Küchen, Kellern, Koben,
330 Wer sich nur regen konnte, kam herbei;
331 Sogar die Koranschüler kriegten frei
332 Und hatten einen Grund

333 So groß war das Getrubel und Geschwärme,
334 So ungeheuer war des Volks Gelärme,
335 Daß selbst ein Dschogi, der nun schon ein Jahr,
336 Andächtig, aller Weltgedanken bar,
337 Verzückt auf einer hohen Säule Knauf
338 Gleich einem Ölbaumstrunk gestanden war,
339 Das Wesen merkte. Niemand sah hinauf
340 Zu seiner frommen Pose. Selbst die Weiberschar,
341 Die stets bewundernd ihm zu Füßen stand

342 Und nie genug Bewunderungsworte fand,
343 Des Heiligen Kraft und Wundertum zu preisen:
344 Selbst sie war weg, war einfach durchgebrannt.
345 Der Dschogi kam sich vor wie altes Eisen.

346 »das also ist der Welten Lauf!«
347 So rief er aus: »Ich laß mir durch die Hand
348 Das ganze liebe Jahr die Nägel wachsen,
349 Und die Bewunderung hört mit einmal auf,
350 Macht irgendwer, Gott weiß es was für Faxen,
351 Die, darauf nehm ich Gift, gar nichts bedeuten.
352 Schlimm ist die Welt, weiß Gott, die Zeit ist böß;
353 Sogar die Weiber sind irreligiös,
354 Und überhaupt, es ist nichts mit den Leuten.«

355 Nach diesen Worten drehte er sich um
356 Und hob die dünnen Hände (krumm,
357 Weil wirklich sie durchwachsen waren
358 Von seinen Nägeln) übers Augenpaar,
359 Zu sehn, wohin das Volk in Scharen
360 Denn eigentlich gelaufen war.
361 »natürlich! Ein Prozeß! Beim Kadi. Hum!
362 Gewiß ein schöner Fall! Wie dumm, wie dumm,
363 Daß just der göttlichste Jurist
364 Vom Zuhörn ausgeschlossen ist!«
365 (der Dschogi nämlich, daß ihrs wißt,
366 War früher, eh ihm klar geworden,
367 Daß nichts vergleichbar sei im ganzen Staat
368 An innerem Wert dem Bettelorden,
369 Ein höchst berühmter Advokat.)
370 »ich, gerade ich! Beim Himmel: nein!
371 Ich will und muß zugegen sein!
372 Ein Fall, der alle interessiert,
373 Wird würdig nur durch mich plädiert.«

374 Und sieh, der Heilige, der sonst nichts kannte,

375 Als tiefste Selbstversunkenheit,
376 Der allem Leben Abgewandte
377 In tiefster Seelentrunkenheit,
378 Der alles Wollen aus sich bannte
379 In dieser Welt Halunkenheit:
380 Der Säulenheilige umspannte
381 Mit seinem dürrn Beinepaar
382 Der Säule Schaft – und war viel eher unten,
383 Als seinem Hinterteile dienlich war.
384 Er hat nicht leicht das Gleichgewicht gefunden.
385 Doch, als ers hatte, hei, wie rannte er!
386 Sein Lendenschurz genierte ihn nicht sehr,
387 Und, als er ihn verlor im heißen Lauf,
388 Hielt unsern guten Dschogi gar nichts mehr,
389 Als höchstens seine schwache Lunge auf.

390 Mit Keuchen kam der heilige Mann
391 In des Gerichts Getümmel an,
392 Und alles schrie: »Paßt auf! Jetzt wird es Licht!
393 Jetzt sitzt der Heilige zu Gericht!«

394 Und als nun Seit an Seit das Paar,
395 Der Dicke und der Dünne saß,
396 Da sah das Publikum erst klar,
397 Wie dick sein dicker Kadi war:
398 Der Dünne war des Dicken Maß.
399 Und zu gemeinem Gaudium
400 Rief einer aus dem Publikum:
401 »seht, welch ein Spaß:
402 Die Mutterzwiebel und das Zittergras!«

403 (für welchen Witz der Humorist,
404 Der so des Ortes Würdigkeit vergaß,
405 Gleich krumm geschlossen worden ist.)

406 Und aller Blicke wandten sich

407 Dem heiligen Manne zu, und: »Sprich!
408 Sprich Recht, du Unbefleckter!« schrien
409 Die Tausende und nannten ihn
410 Bei tausend Heiligen- und Ehrennamen.

411 Er aber sprang in seiner Nacktheit hoch
412 Vom Sitz empor und drehte sich im Kreise,
413 Indes den Leib er wie im Krampfe bog,
414 Und schrie auf fürchterliche Weise:

415 »amen! Amen! Amen!

416 Allah illallilah!

417 Allah illallilah!

418 Kniet nieder! Nieder! Nieder!

419 Der Vogel des Paradieses kam wieder!

420 Mein Glück ist wieder da!

421 Und nun auf von den Knien!

422 Allah illallilah!

423 Tanzt, Moslemin!

424 Allah illallilah!

425 Tanzet um ihn,

426 Tanzt um den Vogel mit goldnem Gefieder!

427 Viel besser ists, um ihn sich drehn,

428 Allah illallilah,

429 Als auf dem Säulenknäuf zu stehn,

430 Allah illallilah,

431 Und der Sonne ins goldne Gesicht zu sehn.

432 Ich tu es niemals wieder,

433 Seitdem

434 Allah illallilah,

435 Und nie soll sie wieder von mir gehn!«

436 Du siehst, o Herrin, unser Dschogi war

437 Seit Jahresfrist ein Heiliger zwar,

438 Jedoch in puncto puncti just auch nicht der beste.

439 (das dünkt mich weiter nicht so wunderbar,

440 Dieweil ein Mönch – ein Mann, erwiderte Chodscheste.
441 Und wieder zeigt der alte Spruch sich wahr:
442 Wie klein davon auch immer sein die Reste:
443 Moschus und Liebe sind un-aus-treib-bar.
444 Die Tugend kann ein jeder Mensch verhehlen,
445 Vertreibbar ist Geruch selbst von Kamelen,
446 Doch, wo nur Liebe je und Moschus war:
447 Ein Rüchlein bleibt in Kästen oder Seelen.)

448 Sehr richtig, Herrin! Und in diesem Falle
449 Rochen den Braten auf der Stelle Alle.
450 Und wie aus einem Munde schrie
451 Das ganze Volk: »Schon wieder sie!
452 Das Weibchen, scheint's, hat eine gute Kralle!
453 Wer soll hier richten, wenn ein Heiliger gar
454 Bekennen muß verliebtestes Verfehlen?
455 Sie kann wohl selbst nicht ihre Liebsten zählen,
456 Und niemals wird ihr dunkler Rechtsstreit klar,
457 Wolln wir zu Richtern nicht die Weiber wählen.«

458 Der Punkt war kritisch. Denn die Weiber, jetzt
459 Durch Eifersucht und – Tugend aufgehetzt,
460 Begannen in der Tat, ein wenig Lust zu spüren,
461 Dem Weibe, das (gewiß mit Hexerei) betört
462 So viele Männer schon, was sich gehört
463 Für eine brave Frau, scharf zu Gemüt zu führen.

464 Schon rief, Xanthippen gleich, ein krasses Weib: »So setzt
465 Ihr doch die Daumenschrauben an!
466 Ich will doch sehn, ob nicht mit meinem Mann
467 Sie auch das heilige Eherecht verletzt
468 So wie mit jenen hat. Und dann:
469 Ins Feuer, Feuer mit dem Höllenbraten
470 Für seine schauderhaften Freveltaten,
471 Daß er nicht weiter Unheil stiften kann!«

472 So, Mann und Weib verschiedentlich bewegt,
473 War unseres dicken Kadi Tribunal
474 Dem Meere gleich, vom Nordwind überfegt.
475 Nur sie, die den Spektakel hat erregt,
476 Steht ruhig da, als wär es ihr egal,
477 Woher, wohin die wilde Woge schlägt.
478 Sie hüllt ihr Haupt in ihren seidnen Schal
479 Und hat sich, unerhört! dem Eremiten,
480 Als wollte schlafen sie, jetzt, hier, inmitten
481 Des tollen Tobens, an die Brust gelegt.

482 Und sieh, wie sie die Augen schloß,
483 Da ward es still mit einemmal,
484 Indes vom Himmel sich ein breiter Strahl
485 Von Sonnenlicht durch Wolkenpalt ergoß.
486 Und durch die Menge, die sich teilte, ritt,
487 Man wußte, ahnte nicht woher, ein greiser,
488 Doch schöner Mann, ein Herrscher oder Weiser,
489 Gemächlich, lächelnd, ritt im Schritt
490 Bis zu der Stelle, wo der Eremit
491 Mit unserm Weibchen stand, das ruhig, tief,
492 Mit vollen Kinderatemzügen schlief
493 Und längst wer weiß in welchen Traums Bereichen
494 Zufrieden und zu Hause war.
495 Hier hielt der alte würdevolle Mann
496 Sein Reittier an
497 Und gab, so schien es, einer Dienerschar,
498 Die, allem Volke unsichtbar,
499 Ihn dienstbereit umgab, ein Zeichen.
500 Drauf ward, von wem ist nicht zu sagen,
501 Das Weib behutsam, daß es nicht erwachte,
502 Von unsichtbaren Armen sachte, sachte
503 Erhoben und in einer Sänfte, nein,
504 Es war ja keine da, doch wars der Schein,

505 Als lägs in einer Sänfte, still davongetragen.
506 Und ruhig ritt der Alte hinterdrein.
507 Lautlos, als wärs mit einmal stumm,
508 Das eben noch so laute, auf Geheiß
509 Allahs geworden, schritt das Publikum,
510 Voran die immer noch verliebten Achte,
511 Zum Zug geordnet gleichfalls hinterher,
512 Als ob die Schwebende ein zaubrischer Magnet,
513 Das ganze Tribunal ein Zauberkreis
514 Und jeder einzelne ein Mensch nicht mehr,
515 Nein, eine willenlose Puppe wär,
516 Von unsichtbarer Hand bewegt, gedreht.
517 Und, wunderlich, ein jeder sagte sich:
518 Nicht jene Achte oder irgendwen: nein: mich
519 Geht diese Sache an, – das Weib ist mein!
520 Die Weiber aber trollten hinterdrein
521 Und fühlten nicht den allermindsten Stich
522 Von Eifersucht. Im Gegenteil, sie schienen
523 Geschmeichelt und zufrieden wie noch nie.
524 So ganz vollkommen war die Harmonie
525 In allen Blicken, allen Mienen,
526 Daß diese selig stille Prozession
527 Ein Zug von Engeln schien und nicht von Leuten,
528 Von denen doch ein jedes schon
529 Gebrandmarkt war von Schmerzen und von Freuden.
530 Bei Allah, ja! Es war kein Gehn: ein Wallen;
531 So mancher Schuft auch unter ihnen war.
532 Es schwebte wie durch Paradieseshallen
533 Dem allgeliebten Weibe nach die Schar.
534 Wie lang dies währte, weiß ich nicht zu künden.
535 Es hielt die Zeit, so schiens, den Atem an.

536 Vielleicht gabs überhaupt in diesen Gründen
537 Das gar nicht mehr, was Zeit man nennen kann,
538 Dies Stundenlaufen und Zusammenründen
539 Von War und Ist und Einst und Nun und Dann.

540 Jedoch, mit einem Male kam ein Punkt,
541 Und alles war in tiefste Nacht getunkt.

542 Nur Eines sah man grell als wie im Traum:
543 Auf einem Hügel einen Lorbeerbaum,
544 Uralt und hoch und bis hinauf gespalten,
545 Wies sonst des Ölbaums Art, und neben ihm,
546 Umleuchtet wie die ewigen Seraphim
547 Von überirdisch mildem Glanz, den Alten,
548 Vor dem das Weib, ein wenig dunkler, stand.
549 Dunkler, obwohl kein Fäserchen Gewand
550 Den wundervollen Leib umpreßte.

551 (vor allen Leuten? Pfui! Wie kann man nur!
552 Ereiferte sich stark chokiert Chodscheste,
553 Indem sie über Jäckchen, Höschen, Weste
554 Mit schambeflissenen Fingern fuhr.)

555 Es tut mir leid, daß ichs nicht leugnen kann:
556 Sie hatte wirklich nicht das mindeste an:
557 Nackt war sie, nackt; nackt wie die liebe Sonne.
558 Und niemand, sonderbar, nicht Weib noch Mann,
559 Nahm irgendwie den kleinsten Anstoß dran,
560 Erfüllt von andachtsvoller heiliger Wonne.
561 Es war so ein erhabener Moment
562 (sie sind sehr selten unter Menschgebornen),
563 Wo männiglich nichts weiter fühlt und kennt,
564 Als tiefe Ahnung eines längst Verlorenen;
565 Und bei Empfindungen von solcher Stärke
566 Denkt selbst ein Schneider nicht an Schneiders Werke.

567 Wahrlich, ich sage dir: durch jede Brust,
568 Ein Strom, ein Sturm, fuhr ungeheure Lust
569 Des allertiefsten innigsten Begreifens,
570 Des Lebensinnersten, des Urgebots,
571 Des dunklen Werdens, stätig hellen Reifens,
572 Des Zeugens und Gebärens und des Tod's.

573 All in die Knie nieder sanken sie, wie wenn
574 Der Gottheit Odem über ihnen bliese,
575 Die Stirn zur Erde nieder schlugen sie, wie wenn
576 Der Gottheit Hand sie auf die Erde stieße,
577 Und wieder hoch sodann die Köpfe all, wie wenn
578 Der Gottheit Mund sie rief zum Paradiese.

579 Und ihre Augen, siehe, sie ersah
580 Den Lorbeerbaum das nackte Weib umfahn.

581 Es ist nicht leicht zu sagen, wie das war.
582 Denn, war bisher schon manches wunderbar,
583 Dies, Herrin, war noch wunder-wunderbarer.
584 Er nahm sie in sich auf mit Haut und Haar
585 Und schloß sich dann, gleich einem Schatzbewahrer;
586 Verschwunden war sie in ihm ganz und gar.
587 Der Alte aber, schien es, war der Paar'er,
588 Der Priester Gottes, der den Segen gibt,
589 Wenn er vereint, was sich so innig liebt,
590 Daß es allein nicht fürder leben mag. –

591 Er hob die Hände, und – es wurde Tag.

592 Zum Tage aber will kein Wunder taugen.
593 Das Volk stand auf und wischte sich die Augen,
594 Rieb sich die Kniee, kraute sich am Ohr
595 Und kam sich eigentlich belämmert vor.

596 »herr Gott!« schrie auf ein Weib, »mein Mittagessen!

597 Ganz sicher, es ist angebrannt.«
598 »ich hab den Schlüssel abzuziehn vergessen
599 Von meinem Geldschrank,« rief ein Bankier.
600 »gerechter Himmel! Ich muß ins Café!«
601 Ein Müßiggänger. Ein Schmuckfabrikant
602 Rang wild die Hände: »Meine neuen Tressen!«
603 Ein Priester wimmerte: »O domine!
604 Die Vesperlitanei! Die Seelenmessen!«
605 Und ein Konditor, völlig wie besessen,
606 Riß sich am Bart: »Verpappt ist mein Tragant!«
607 Ein tausendstimmiges Herrjemineh
608 Tät tausend Lippen kreischend sich entpressen,
609 Und alles ist davongerannt.

610 Nur jener Alte blieb am Baume stehn
611 Und blickte lächelnd hinterher dem Volke,
612 Von dem bald nichts als eine dicke Wolke
613 Von aufgetriebenem Staube war zu sehn.

614 Im Lorbeerzweigicht aber hob ein Wehn
615 Als wie von Windesstimmen säuselnd an,
616 Aus dem, o wie so süß, ein Zwiegesang,
617 Adams und Evas Liebeslied, begann:
618 Ein Sichdurchflechten, Miteinanderschweben,
619 Ein Insichdringen, Durcheinanderweben,
620 Ein Insichsterben, Insichwiederleben,
621 Ein Durcheinanderblühn im Doppelklang.

622 Der Alte kreuzte über seiner Brust
623 Andachtdurchseligt seine schönen Hände
624 Und murmelte: »Von Anfang bis zu Ende,
625 Allüberall ist Gott, und Gott ist Lust.
626 Gepriesen sei die Welt! Die Welt ist recht.
627 Kein Strähnchen Irrtum geht durch das Geflecht
628 Des Lebensteppichs, der die Tempelwände

629 Des urvollkommenen Alls bespannt,
630 Und wer es auch im Traume nur erkannt,
631 Einmal im Traume nur und unbewußt:
632 Er ist voll Gott und ewiglich gerecht.

633 Was sahen sie, die jetzt davongerannt sind
634 Und wieder nun ins Enge eingebannt sind? –:
635 Ins Feuer sahn sie und ins Herz der Welt.
636 Allahs Augapfel sahen sie: das Weib,
637 Ein Püppchen erst, geschnitzt zum Zeitvertreib,
638 Und dann der Sinn des Seins, der alles hält:
639 Natur und Liebe, Weg zur Ewigkeit
640 Aus eines Augenblicks Vergessenheit, –
641 Ein Nichts und Alles, – wie es euch gefällt.«

(Textopus: Als sich zum fünften Male im Westen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2427>)